

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Poststellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere der Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Juni d. J. dem Landesgerichts-Präsidenten Ferdinand Profsch in Troppau aus Anlaß der von ihm erbetenen Verleihung in den dauernden Ruhestand taxfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der k. k. Landespräsident in Krain hat die provisorischen Bezirkscommissäre Karl Deperis, Victor Parma und Stefan Lapajne zu definitiven Bezirkscommissären und die Regierungscancipisten Johann Telavcic und Josef Pollak zu provisorischen Bezirkscommissären, ferner den provisorischen Regierungscancipisten Wilhelm Haas und die Regierungscancipisten Dr. Franz Heinz, Alfons Pirz und August von Fladung zu definitiven Regierungscancipisten, endlich den Regierungscancipisten Otto Detela und den Cancipisten der k. k. niederösterreichischen Statthalterei Hermann Grafen Attems zu provisorischen Regierungscancipisten in Krain ernannt.

Der k. k. Hofrath und Stellvertreter des k. k. Landespräsidenten in Krain hat den Regierungscancipisten Cyon Freiherrn von Winkler zum provisorischen Bezirkscommissär ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Bericht des Gewerbe-Inspectors.

XI.

Betreffs der Wohlfahrts-Einrichtungen ist aus dem Berichtsjahre wenig Erhebliches zu melden. Dies erklärt sich auch hier zum Theile daraus, daß das Meiste schon in früheren Berichten erwähnt worden und zu demselben inzwischen nicht viel Neues hinzugekommen ist. Fürsorge für entsprechende Bequartierung der Arbeiter, beziehungsweise eigene Arbeiterwohnungen traf ich im Kreise der Großindustrie: Bei drei Hammer- und Sensenwerken, in einer Eisenwarenfabrik, bei einem Steinbruche, bei einer Gerberei, bei drei Holzstoff- und Papierfabriken, bei zwei Mühlen,

## Feuilleton.

### Der Handschuh.

Um den literarischen Erfolg ist es ein eigenes Ding. Schreibt ein Herr F. A. Kment ein Buch «Der Handschuh und seine Geschichte», gewidmet der Fürstin Pauline Metternich, und das Opus findet solchen Absatz, daß nunmehr die dritte Auflage desselben ausgegeben werden mußte.

Fügen wir aber gleich hinzu, daß der Erfolg des Büchleins nicht unverdient genannt werden darf. Der Autor hat mit wahren Bienenfleiß aus dem Anekdotenschatz der Geschichte, aus der Costümkunde, aus der Literatur alles gesammelt, was auf den Handschuh irgend welchen Bezug hat, und so neben viel Unnützem auch manches Amüsante und Interessante zusammengebracht, woraus es sich verlohnt, den Lesern einiges mitzutheilen.

Ueber die Vorgeschichte des Handschuhs wollen wir uns ganz kurz fassen. Keinesfalls möge die geehrte Leserin glauben, daß der Handschuh eine moderne Erfindung ist oder heute Gelegenheit zu größerem Luxus bietet, als in alten Zeiten. Schon der ehrwürdige Jakob bedeckte bei einer Gelegenheit, die einige moralische Scrupel erweckt, als er nämlich Vater Isaac täuschte, mit einem Bockfell seine Hand, wobei uns freilich nicht mitgetheilt wird, ob dieses Bockfell ordentlich zu einem Handschuh zugeschnitten war.

Auf altägyptischen Denkmälern findet man aber schon ganz unverkennbare sehr lange Handschuhe, und bei den Griechen und Römern waren Handschuhe schon etwas ganz Gewöhnliches. Zuerst trugen nur Männer

in einer Spiritus- und Presshefefabrik, in einer Fabrik zur Erzeugung vegetabilischer Farben (aus Farbhölzern) und in einer Sprengmittelfabrik.

Einige dieser Betriebe liegen auf dem Lande oder in wenig volkreichen Orten, andere wieder beschäftigen eine beträchtliche Zahl von Hilfskräften. Sowohl in dem einen wie in dem anderen Falle hat die Unterbringung der Arbeiter in freier Miete mehr oder minder Schwierigkeiten. Es liegt hier die Bequartierung der Leute bei dem Werke selbst nur in eigenem Interesse der Unternehmungen; ohne eine solche Maßregel würde der betreffende Industrielle kaum imstande sein, die notwendigen Arbeitskräfte zu gewinnen, beisammen zu halten und sich deren pünktliches Erscheinen zur Arbeit zu sichern. Trotzdem entspricht das, was von einzelnen Unternehmungen in dieser Hinsicht geboten wird, oft nicht den bescheidenen Anforderungen, die man an Räume zum Aufenthalt und Schlafen von Menschen stellen muß. Manche dieser Arbeiterquartiere sind von einer Beschaffenheit, daß es ein wahrer Hohn wäre, dieselben zu den Einrichtungen für die Wohlfahrt der Arbeiter zu zählen. So bot mir unter anderem das vom Gewerbe-Inhaber beigegebene Logis für die Arbeiter einer Steingewerkschaft einen geradezu widerlichen Eindruck; schlechte Thüren, die Fenster zertrümmert und stellenweise mit Papier verklebt, der Boden mit einer alten biden Kottkruste bedeckt, die Wände schmutzig und seit Jahren nicht mehr überstrichen; in einem derartigen Raume befanden sich statt ordentlichen Betten zwei große für einen Beleg von je zehn Personen berechnete Holzpritschen, auf denen Strohlage und jedes Bettzeug fehlte. Und dies alles kam bei einem Betriebe vor, der in vollem, bestem Gange steht und seinem Unternehmer guten Gewinn abwirft.

Verköstigung im Hause den Arbeitern zu bieten nach alter patriarchalischer Gepflogenheit ist in dem Kleingewerbe am Lande, in den größeren Orten jedoch nur mehr bei einzelnen Branchen desselben üblich, als: bei den Bäckern, Fleischern, Selchern, den Gastgewerben und bei einzelnen Schuhmachern. Unter den mittleren und großen Betrieben der Industrie kam es mir nur bei zwei Hammer- und Sensenwerken, bei einigen Rundschmiedmühlen und in einer Sprengmittelfabrik (A. Zahn zu Brenning) vor. Eine eigene, gut eingerichtete Werkrestauration ist bei dem großen neuen Werke des Franz Baron Mayr-Melnhof, dem Sägewerke und

Handschuhe. Aber schon im elften Jahrhundert bemächtigten sich die Frauen dieses Toilette-Artikels, um ihn einer großartigen Entwicklung zuzuführen. Schon im zwölften Jahrhundert trug man Handschuhe, welche oft mit prächtigen Stickereien und kostbaren Edelsteinen geziert, mit Perlen benäht und mit sonstigen Ausschmückungen reichlich versehen waren. Auch trug man damals gewöhnlich die Fingerringe über den Handschuhen. Natürlich spielte dieser bewegliche Artikel alsbald eine große Rolle in der Etikette. Wir sehen, daß eine vornehme Italienerin des 15. Jahrhunderts über ihrem Handschuh auf dem rechten Zeigefinger einen goldenen Ring trägt; eine andere aus dem 16. Jahrhundert, die ihn in der Hand hält. Unter der Regierung Karls VII. von Frankreich besetzte man die Handschuhe zuerst mit Spizen. Heinrich III. schloß selbst in Handschuhen; nachdem er sich von seinem Lager erhoben hatte, wurden ihm die Nachthandschuhe abgenommen; er wurde gesalbt, geschmückt, parfümirt, worauf man ihm ein Paar kleine, reizende Handschuhe präsentierte, welche wie angegossen sitzen mußten — und über diese zog er dann ein anderes Paar an.

In Venedig gab es Seidenhandschuhe mit überreichen künstlichen Stickereien, in echtem Gold und echten Perlen und Diamanten ausgeführt; es gab auch Spizenhandschuhe von unglaublichem Reichthum. Solche Handschuhe waren die kostbarsten Geschenke, welche man in Venedig hervorragenden Familien machen konnte. Aber von großem Wert erscheinen auch die Lederhandschuhe, welche von den größten Künstlern der damaligen Zeit mit Bildern versehen wurden, ähnlich wie heute unsere Fächer.

Bis unter Ludwig XIV. waren die Handschuhe aus Leder ausschließlich für den Gebrauch der Männer

der Holzstoff- und Deckelfabrik nächst Frohnleiten entstanden. Anstalten, welche den Arbeiterhaushalten die Versorgung mit dem täglichen Lebensbedarf erleichtern sollen, wurden im Berichtsjahre keine neuen geschaffen. Dagegen nahm der bereits in früheren Berichten erwähnte, zumeist von Arbeitern gegründete und erhaltene «Allgemeine Spar- und Consum-Verein» in Graz im Berichtsjahre wachsenden Aufschwung. Nicht weniger als 470 neue Mitglieder traten demselben bei, der Warenumsatz stieg auf die beträchtliche Summe von 116.714 fl. 58 kr. Er war durch diesen Gang des Geschäftes in der Lage, ein eigenes Haus zu erwerben, in welches die Kanzlei und die Geschäftslocalitäten der Centrale verlegt wurden. Der Verein besitzt für sämtliche seiner Geschäftsstellen die behörbliche Bewilligung zur Verabreichung von Speisen und Getränken an seine Mitglieder.

Aus dem Gebiete der Gesundheitspflege habe ich nur die Herstellung eines eigenen Krankenzimmers für ihre Arbeiter bei der Papierfabrik von E. Schweizer zu Hammerl-Weyer bei Frohnleiten zu verzeichnen. Was die Kranken- und Unfallversicherung betrifft, sind auch im IV. Aufsichtsbezirke während des Berichtsjahres die von der Gesetzgebung angeordneten Organisationen (Bezirks-Krankencassen etc., Unfallversicherungsanstalten) ins Leben getreten und damit Einrichtungen geschaffen, welche berufen sind, in bestimmten Richtungen dauernd zum Wohle der Arbeiter zu wirken. Zur Heranbildung eines verlässlichen und geschulten Materiales von Maschinen- und Kesselwärtern wurde in Graz durch den Ingenieur und Dampfessel-Inspector Herrn Victor Sirl wieder, wie in früheren Jahren, ein Fachkurs abgehalten, zu dem sich im ganzen 34 Theilnehmer gemeldet hatten. Am Schlusse der Unterrichtsperiode, die am 7. April begonnen hatte und im ganzen 40 Unterrichtsstunden umfaßte, wurden 20 Schüler als genügend, 6 als vollkommen befähigt befunden und denselben dementsprechende Bestätigungen ausgestellt.

Das für Arbeiter und Arbeitgeber so wichtige Gebiet fürsorglicher Veranstaltungen, die Arbeitsvermittlung betreffend, hat mich während des Berichtsjahres ebenfalls keine besonders beachtenswerten Erscheinungen wahrnehmen lassen. Das Einzige, das mir dießfalls unterkam, bestand in bescheidenen Versuchen einer Arbeitsvermittlung seitens einzelner Genossenschaften und mehrerer Fachvereine der Arbeiter selbst.

bestimmt und erst unter diesem Prinzen wurden Handschuhe, welche über den Armknöchel hinausgingen so wie lange Handschuhe, die den Arm zum Theile bedeckten und aus Seide waren, speciell für Damen verfertigt und alsbald auch allgemein getragen. Der Luxus, der damals mit Handschuhen getrieben wurde, war ein großartiger, und selbst unsere verschwenderischsten Modedamen haben keine Ahnung, wie viel Geld den alten und den jungen Herren, besonders den ersteren, dieser Luxus kostete.

Die Handschuhe wurden nunmehr für Damen vorzüglich aus Ziegenleder, aus Seide, aber auch aus Zwirn gemacht. Sie waren zumeist weiß, doch waren als besonderer Aufputz rothe Bänderchen durchgezogen; das Ganze war mit Maschen und Rosetten und Stickerei reich geziert, so daß die Hand der Dame etwas überladen gepußt erschien. Caracciolo erzählt, daß eine Frau von guter Stellung in der Mitte des 18. Jahrhundertses nicht anders konnte, als vier- bis fünfmal des Tages zu wechseln. Die Stutzer, erzählt er, gehen immer in Handschuhen aus, entweder rothfarbig oder purpurroth, die von dem berühmten Dulac parfümirt waren. So kamen die Handschuhe einem Dandy auf ungefähr 7000 Gulden jährlich zu stehen!

Bei dieser Gelegenheit mögen einige Daten über die Hand hier Platz finden. Mehrere Physiologen bestätigen uns, daß die größten Kriegshelden sich durch eine kleine Hand ausgezeichnet haben, welche sie sehr gerne mit Handschuhen versehen haben. So Cyrus, Alexander, Cäsar, Karl der Große, Napoleon. Ein Historiker des ersten Kaiserreiches erzählt, daß die Generale, welche eines Tages Bonaparte in seinem Zimmer erwartet hatten, auf einer Console dessen dicke Officiershandschuhe und den Generalshut fanden. Neu-

So ist bei der Genossenschaft der Bäcker, der Schuhmacher in Graz zc. eine Art Arbeitsvermittlung organisiert, dort durch directe Anweisungen von Arbeitsposten in der Genossenschaftskanzlei, hier durch eigene Einbringmeister. Allein in keinem der beiden Fälle vermochte sich die Einrichtung den Beifall zu erwerben. Größere Sympathien bei der Arbeiterschaft hat sich die Organisation der Arbeitsvermittlung in den Fachvereinen einzelner Gewerbe (Schriftsetzer und Buchdrucker, Schuhmacher u. dgl.) zu erfreuen. Die einzige größere und allgemeine Organisation in dieser Hinsicht, der Verein der Arbeitsvermittlung in Wien, der seiner Aufgabe ohne Beschränkung auf bestimmte Verhältnisse und unabhängig von einseitigem Classeninteresse erfüllt, hat vorerst nur in einzelnen wenigen Fällen für die Arbeiter des IV. Aufsichtsbezirkes eine Bedeutung erlangt.

Dagegen muß am Schlusse dieses Berichtes eines Projectes gedacht werden, welches, vorerst allerdings noch im Stadium vorbereitender Schritte befindlich, demnächst schon greifbare Gestalt erhalten dürfte. Es wird nämlich ein Arbeiterverein ins Leben treten, welcher sich unter anderem zur Aufgabe stellt, den Mitgliedern für die mannigfaltigen Beziehungen und Verhältnisse (Streitigkeiten aus dem Lohnverhältnisse, Schadenersatzansprüche, Beschwerden und Klagen gegen Krankencassen und Unfall-Versicherungsanstalten, Strafsachen u. dgl.) eine unentgeltliche oder doch billigere fachmännische Berathung und eventuell eine tüchtige rechtsfreundliche Vertretung vor Behörden und Gerichten zu sichern.

Dieser Verein, der sich über das ganze Land ausdehnen will, soll seine Centrale in Graz erhalten. Daraus dürfte, wie dies aus meinen im Berichte über das Jahr 1887 gemachten Bemerkungen erhellt, ein wirksames Mittel der Verbesserung der Verhältnisse der Arbeiter in einer bestimmten Richtung erwachsen.

**Aus Serbien.**

Belgrad, 28. Juni.

Ueber das sensationelle Jahresbankett der Hochschule-Professoren bringt der persönliche Beziehungen zur Regierung unterhaltende «Narodni Dnevnik» einen Bericht, welchem bezüglich der Reden des Königs Milan und des Rectors Nikolajevic Folgendes zu entnehmen ist: Der erste Toast galt dem regierenden König Alexander, worauf der Rector sich erhob, um auf den hohen Gast zu trinken. Er sagte, daß der Name Obrenovic mit dem Culturleben Serbiens und mit der Hochschule enge verknüpft sei, pries die Liebe Milans für diese Institution und meinte, daß der König, welcher jederzeit der Repräsentant der gesetzlichen Ordnung im Staate gewesen, abgetreten sei in der Erwartung, dadurch einem neuen Systeme Platz zu machen, welches das serbische Staatsschiff auf bessere Wege zu steuern gestatten würde. Aber anstatt des Fortschrittes, welcher die Folge der von Milan geschaffenen liberalen Institutionen sein sollte, sieht man, wie die Unordnung überhandnimmt, wie die Verfassung getreten wird, sieht man alle jene übrigen Schwierigkeiten auftauchen, welche die Unglücksbögel Serbiens über das Land bringen. Der Toast wurde mit Hochrufen auf den König Milan aufgenommen.

gier ergriff sie. Jeder von den Generalen probierte die Handschuhe und den Hut. Aber nicht ein einziger hatte so kleine Hände, um die Handschuhe anzulegen, indes ein jeder einen viel zu kleinen Kopf hatte, um den Hut auszufüllen. Napoleon war nicht wenig stolz auf seine kleine Hand. Byron hatte, wie sein Biograph erzählt, eine so kleine Hand, daß sie zu seiner sonstigen Gestalt zu gar keinem Verhältnisse stand. Byron dachte und sagte es auch, daß nichts den Adel der Geburt besser kennzeichnet als die Hand. Das war für ihn fast das einzige Zeichen der Geburtsaristokratie.

In Paris wurde im April 1889 eine Specialausstellung historischer Handschuhe eröffnet, welche reich an interessanten Stücken war. Wir fanden da Handschuhe aus der Römerzeit, Handschuhe, die von einer vornehmen Griechin bei einem Feste getragen wurden, englische und altfranzösische Handschuhe. Unter den ersteren sind besonders drei Paar Handschuhe der Königin Elisabeth von England bemerkenswert, welche zeigen, daß die Hand der Königin so groß war, wie jene eines kräftigen Mannes. Ueberhaupt scheinen kleine Hände erst der neueren Epoche anzugehören, da alle Handschuhe von «Einst» von ungewöhnlicher Größe sind.

Recht interessant ist der größte sowie der kleinste moderne Handschuh, die von jetzt lebenden gekrönten Frauen benützt wurden. Die kleinste Hand unter den fürstlichen Frauen der Gegenwart besitzt die Königin-Regentin von Spanien, dies geht aus dem winzig kleinen Handschuh hervor (5 1/4), der in der Ausstellung sichtbar war, und welchen die hohe Frau bei ihrer Trauung getragen.

Ueber die moderne Etiquette beim Tragen der Handschuhe gibt es sehr differierende Ansichten. Unser

Sodann erhob sich König Milan zu einer längeren Rede. Nachdem er erwähnt hatte, wie lange er die Annahme der für ihn ehrenvollen Einladung überlegte, da in dieser merkwürdigen Zeit alles verkehrt ausgelegt werde, gieng er zum politischen Thema über. Viele Regierungsformen, namentlich die demokratische, verbrauchen sehr viel Männer. Beispiel sei dafür Frankreich. Er erwähnte auch den Ausspruch Jules Ferrys, daß die Unpopularität heute für den Politiker der unverzeihlichste Fehler sei. Volksthümllichkeit und deren Gegensatz sind die brutalen Kräfte der heutigen Politik. Aber eine höherstrebende Seele werde niemals diesen Despotismus anerkennen. Man wisse übrigens, wie die Popularität gemacht wird; zum Glücke gebe es neben der «Strömung» auch etwas anderes: gebe es die Pflicht. Diese Pflicht als Vater und Bürger habe ihn in diesen Kreis geführt, mit eben demselben Rechte, welches die Apostel des neuen politischen Fanatismus für sich beanspruchten. Er sei zu dem Feste in der Ueberzeugung gekommen, daß — wenn auch darin eine Demonstration liege — dies nur eine Kundgebung der Ergebenheit gegenüber dem regierenden Könige und der Staatsidee sein könne.

Er bedauere es, daß er während seiner Regierungszeit für Cultur und Fortschritt nicht genug thun konnte, denn seine Regierungszeit war voll von äußeren und inneren Schwierigkeiten. Es gab keine Stunde, während welcher ihm nicht ungeheure Schwierigkeiten bereitet worden wären, und deshalb habe er lieber dem Throne entsagt, als daß er den Strömungen gefolgt wäre, welche er niemals billigte und nicht billigen könne. Nun können König und Vaterland ihn als treuesten und ergebensten Diener der gesetzlichen Ordnung betrachten. Wenn er aber auch der gegnerischen Strömung die Möglichkeit geboten habe zu zeigen, was sie kann, sei er darum nicht willens, ruhig Anschuldigungen und Verleumdungen hinzunehmen. Er sei entschlossen, sich mit jener Kraft zu vertheidigen, welche das reine Bewußtsein verleiht und mit jener moralischen Macht, welche die Verfassung jedem Bürger, also wohl auch dem gewesenen König Serbiens verleiht. Wann immer es geschehen werde, wie es kürzlich der Fall war, daß ein Mann in hoher amtlicher Stellung seine unbestreitbaren Rechte als Vater und Bürger in Zweifel zieht, werde er nicht anstehen, solches Vorgehen öffentlich als scandalös, frech und ungesetzlich zu bezeichnen.

Und wenn man ihm vorwirft, daß er der Urheber von Maßregeln sei, welche andere Staaten zum Schutze ihrer Interessen treffen, werde ich nicht minder laut auch dies als niederträchtig und gemein zu bezeichnen. Er wolle für seine ganze Regierung verantwortlich sein, aber heute möchte er keinerlei Verantwortung übernehmen, weder für die auswärtige noch für die innere Politik und am wenigsten für das Werk jener, welche denken, daß Patriotismus und staatliche Würde in kindischen Demonstrationen bestehen und daß die Macht des Staates mit Freiheit ohne Ordnung identisch sei. Er werde kraft der ihm zustehenden Rechte seinen Sohn erziehen, damit derselbe eines Tages seiner Aufgabe würdig entspreche.

Was ihn tröste, sei die Erkenntnis, daß inmitten der serbischen Intelligenz reine Hingebung an den Thron anzutreffen sei. In diesem Geiste werde, wie er hofft, auch die serbische Jugend auferzogen werden und hiefür dankbar, trinke er auf das Wohl der Professoren der Hochschule. Der Toast wurde gleichfalls mit Hochrufen auf den König Milan aufgenommen.

Autor hält es für das Zeichen eines Gigerls, die Handschuhe in die Hutkrämpfe einzuzwängen. Beim Schwure und bei kirchlicher oder standesamtlicher Trauung (beim Austausch der Eheringe) werden die Handschuhe ausgezogen. Während beispielsweise noch vor 50 Jahren während des Tanzes selten Handschuhe seitens des Tänzers benützt wurden, ist dies heute umgekehrt. Die Etiquette verlangt es aus leicht begreiflichen Gründen, beim Tanze Handschuhe anzuziehen. Bekannt ist ja die Anekdote, wie eine Tänzerin ihren Tänzer daran erinnert, er möge, bevor er mit ihr tanze, doch erst Handschuhe anziehen, worauf derselbe lächelnd erwiderte: «Ich kann mir ja später die Hände waschen.»

Die größten Dichter trugen nach unserem Autor nur selten Handschuhe, die Philosophen niemals. Ein Glück für Herrn Rment, daß die Philosophen zu friedlich sind, um diesen Schimpf blutig zu rächen. Der bekannte Schauspieler Sonntheim bediente sich als «Othello», statt die Hände, wie das Gesicht, ebenfalls mit schwarzer Farbe zu färben, schwarzer Handschuhe. Im Zwischenact hatte er sich der Handschuhe entledigt und bei seinem neuerlichen Austritt dieselben in der Garderobe vergessen. Unter allgemeinem Gelächter des Publicums präsentierte sich jetzt der Othello mit schwarzem Gesicht und rosenrothen, fleischfarbenen Händen. Man kann sich die Verlegenheit des großen Künstlers denken. In die Garderobe zurückgekehrt, versprach Sonntheim dem Garderobier 50 Thaler, wenn er ihm zum dritten Acte ein Paar fleischfarbene Handschuhe besorge. Im dritten Acte erscheint Othello abermals mit rosenrothen, fleischfarbenen Händen; abermals Gelächter des Publicums. Doch plötzlich zieht er die fleischfarbenen Handschuhe aus, und Othello's schwarze

**Politische Uebersicht.**

(Landtagswahlen in Cilli.) Man meldet uns aus Cilli, den 30. Juni: In unserem Städtebezirke wurden im ganzen 783 Stimmen abgegeben und erhielt Dr. Reckermann 521, Advocat Dr. Filipic 225, Hausenbichler in Sachsenfeld 36, Bošnjak 1 Stimme. In Tüffer, Mann, Hohenegg und Cilli war die Majorität der Deutschen eine erdrückende. Praßberg und Laufen haben ausschließlich im slovenischen Sinne gewählt. In Sachsenfeld zeigten die Slovenen eine starke Stimmenzersplitterung, indem dort auf Hausenbichler, der sonst keine Stimme erhalten hatte, 36 Stimmen entfielen.

(Das Ministerium des Innern) hat an das Handelsministerium das Ersuchen gestellt, zu veranlassen, daß im Hinblick auf das Auftreten einer cholera-artigen epidemischen Krankheit in Südspanien der Herstellung und Erhaltung eines in sanitärer Hinsicht untadelhaften Zustandes der Warteräume zc. auf allen Eisenbahnstationen die erforderliche Aufmerksamkeit zugewendet werde. Hievon wurden die österreichischen Eisenbahnverwaltungen mit der Aufforderung in Kenntnis gesetzt, sofort die entsprechenden Verfügungen zu treffen.

(Der czechisch-deutsche Ausgleich.) Die Versammlung des jungczechischen Bauernbundes verwarf vorgestern den Ausgleich, verlangte die Auflösung und die Neuwahl des Landtages, dem der Ausgleich nochmals vorzulegen wäre, und forderte alle czechischen Abgeordneten, die dem Ausgleich zustimmten, auf, ihre Mandate niederzulegen. Dr. Nieger wurde heftig angegriffen.

(Militärische.) FML. David wurde zum Stellvertreter des Commandanten des fünfzehnten Corps, FML. Reicher zum Commandanten des dreizehnten Corps, Baron Bechtolsheim zum Stellvertreter des Commandanten des elften Corps ernannt. Dem Commandierenden in Agram, FML. Reicher, wurde die Geheimrathswürde verliehen. Der beurlaubte Generalmajor Trapfia wurde vom Commando der dritten Artilleriebrigade enthoben. Versetzt wurden: Generalmajor Kropatschek zur dritten und Oberst Gerstner zur dreizehnten Artilleriebrigade. Oberst Kunert wurde zum Commandanten der elften Artilleriebrigade ernannt.

(Der Herr Handelsminister) hat seine Reise nach Böhmen in Begleitung des Sectionsrathes Dr. von Körber vorgestern abends angetreten.

(Ungarische Verwaltungsreform.) Der zum Ministerialrath im ungarischen Ministerium des Innern ernannte Abgeordnete Victor Bezereby erstattete vorgestern in Beszprim seinen Wählern einen Rechenschaftsbericht, in welchem er insbesondere die Grundzüge der Verwaltungsreform skizzierte. Diese Reform bezwecke keine Schmälerung der Autonomie, sondern nur eine Feststellung der Grenzen zum erfolgreichen Schutze des Staatsinteresses.

(Der deutsche Reichstag) nahm vorgestern den Antrag der Regierung auf Vertagung der Berathungen des Reichstags vom 8. Juli bis 18. November und den Zusatzantrag des Grafen Ballestrem, wornach die Arbeiterschutz-Commission das Recht haben soll, behufs weiterer Fortführung ihrer Berathungen

Hände wurden nun sichtbar. Laut dröhnender Beifall lohnte Sonntheims Einfall.

Als Paganini, der König der Violine, einst in einem Laden Handschuhe verlangte, wies ihm die hübsche Verkäuferin ein Paar nach damaliger Mode à la Giraffe. «Rein,» meinte der Virtuose, «geben Sie mir lieber von einem anderen Thier.» — «Also bitte,» entgegnete die Verkäuferin, «vielleicht à la Paganini!» Tableau! Der Künstler, etwas dupirt, enteilte rasch ohne die gewünschten Handschuhe.

Wie Handschuh-Moden entstehen, lehrt folgende, vielleicht wahre, aber sicher nicht schlecht erfundene Geschichte: Die junge, hübsche Herzogin von F. hatte bei einem Wohlthätigkeitsfeste im Casino zu Trouville ihr Erscheinen zugesagt; leider verspätete sich die Dame bei der Toilette und sie legte die Handschuhe während der Fahrt an. Als sie in den vollen Saal trat, bemerkte die Herzogin zu ihrem Entsetzen, daß sie zu ihrer schwarz-weißen Seidentoilette einen weißen und einen schwarzen Handschuh angelegt hatte. Die Kammerjungfer hatte nämlich zur Auswahl zwei Paar Handschuhe vorbereitet, die Herzogin aber hatte in der Eile von jedem Paar einen genommen. Die Herzogin war nicht wenig ärgerlich ob ihres Mißgeschickes, doch ließ sie da, ihr Erscheinen in zweifarbigem Handschuhen machte Sensation, und seither tragen in Trouville die Damen zweierlei Handschuhe, deren Farben mit der Toilette, wie dem Auspuz correspondieren müssen.

In Paris existierten schon im Jahre 1692 hundertzwei Handschuhmacher. Auch heute ist Frankreich auf diesem Gebiete tonangebend. Grenoble behauptet außer Paris den ersten Platz in der Handschuhbranche. Es gibt dort allein über 100 Fabriken mit mehr als 2000 Handschuhmacher-Gehilfen, 20.000 Handschuh-

bereits vom 4. November an zusammenzutreten, an. Sodann wurde die Militärgefeh-Vorlage in dritter Lesung angenommen, ebenso in zweiter Lesung der zweite Nachtragsetat unter Ablehnung der Gehalts-erhöhung für Officiere. — Die deutsche Marineverwaltung beabsichtigt in Helgoland einen Torpedoboot-Hafen anzulegen.

(Der Gemeinderath von Rom) hat in einer tumultuarischen Sitzung seine Demission eingereicht, weil die Regierung, die den Staat für die schlechte Finanzwirtschaft der Metropole aufkommen lassen muß, auch ihre Hand in der Verwaltung der städtischen Finanzen haben will. Aber die Regierung ist im Rechte, trotzdem nur Menotti Garibaldi nichts von der Demission wissen wollte und so quasi ihren Standpunkt theilte. Der Staat muß mindestens wissen, wie mit seinen Geldern gewirtschaftet wird.

(Von der serbischen Fortschrittspartei.) Garasanin fordert durch ein Manifest die Fortschrittspartei zu einer neuen Action auf. König Milan hatte mit Ristić eine Unterredung über seine Bankettrede.

(Kaiser Wilhelm in Dänemark.) Bei der Tafel in Fredensborg brachte der König von Dänemark einen Toast auf das Wohl des deutschen Kaisers, der Kaiserin und des kaiserlichen Hauses aus. Die Musikcapelle spielte «Heil Dir im Siegeskranz». Der deutsche Kaiser erwiderte, es sei ihm eine wahre Freude, die Majestäten zu begrüßen, er trinke auf das Wohl der Majestäten und des königlichen Hauses, Gott behüte den König und die Königin viele Jahre.

(Der französische Handelsminister) Jules Roche hat im Einvernehmen mit seinen Collegen einen neuen Gesetzentwurf über die obligatorische Unfallversicherung der Arbeiter eingebracht. Darnach haben die Arbeitgeber alljährlich jenen Betrag als Prämie zu entrichten, der im Vorjahre an die Opfer der Unfälle oder deren Erben ausbezahlt wurde.

(Die Pforte) wollte Stambulov zu der Berathung über die letzte Note berufen. Dies unterblieb aber wegen Panica's Hinrichtung und des Fürsten Ferdinands Abreise.

(Emeute in Armenien.) Bei einer Emeute in Erzerum wurden acht Armenier getödtet und dreißig verwundet.

### Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Vote für Tirol und Vorarlberg» meldet, der Kirchen- und Gemeindevertretung von Costafavina zum Erweiterungsbau der Kirche 150 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Salzburger Zeitung» mittheilt, der Gemeinde Bergheim zur Zahlung der Schulbaukosten 100 fl. zu spenden geruht.

(Seereise der Kaiserin.) Bald nach der Vermählung der Erzherzogin Marie Valerie wird, wie verlautet, Ihre Majestät die Kaiserin eine längere Seereise antreten, welche diesmal mehrere Monate dauern wird. Die Einschiffung dürfte in Amsterdam erfolgen und zunächst die Fahrt nach Gibraltar gehen. In Hofkreisen circulierte übrigens die allerdings nicht verbürgte Nachricht, daß sich der Ausflug keineswegs auf Gibraltar allein beschränken werde, sondern daß die Kaiserin dies-

näherinnen, Stepperinnen, Tambourierinnen zc. Wie viel Handschuhe da erzeugt werden, geht daraus hervor, daß der Wert der von dort exportierten Handschuhe gegen 30,000,000 Francs jährlich beträgt. Paris geht selbstverständlich immer in der Erzeugung von Modeshandschuhen allen Provinzfabriken voran und sorgt zum großen Theile für den Bedarf der Pariser.

In keiner Stadt der Welt werden so viel Handschuhe consumiert, als in der Metropole unseres Reiches. Daß aber auch in Prag diese Industrie einen großartigen Aufschwung genommen hat, ist männiglich bekannt. Es bestehen derzeit in Prag und den Vorstädten über 120 Firmen, welche nicht weniger als 300,000 Duzend Handschuhe im Werte von mehr als 3 Millionen Gulden jährlich producieren.

Der Handschuh spielt in der Literatur eine große Rolle. Selbst hochgelehrte und weise Männer verschmähten es nicht, an dem Handschuh ihren Witz zu üben. Schleiermacher, von dem die witzige Definition der Eifersucht stammt, sie sei eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft, hat sich auch des zu Charaden so geeigneten, zusammengesetzten Wortes «Hand—schuh» bedient und folgenden Vers verbrochen, mit dem wir unsere Blumenlese beschließen:

Wie Freundschaft gern die erste reicht beim Scheiden,  
Und Frauentnecht entzückt aus deiner zweiten trinket,  
So wirft empörter Born dem Feind das Ganze hin;  
Doch mir, o Freundin, hegst du milden Sinn,  
Du wirfst des Ganzen willig dich entleiden,  
Daß froh mein Mund auf deren erste sinket.

mal auch eine Reihe von ferneren wichtigen Seeplätzen besuchen und so, einem alten Lieblingssplane folgend, eine Art Weltreise unternehmen werde.

(Die Hinrichtung Panica's.) Panica's Leiche wurde Sonntag nachmittags in Gegenwart seiner Frau und Verwandten auf dem Ortsfriedhofe in Sofia beerdigt. Panica erklärte noch kurz vor seiner Hinrichtung, er glaube nicht erschossen zu werden. Dann empfahl er sein jüngstes Kind dessen Taufpaten, dem Prinzen von Battenberg, und gestattete seiner Frau, sich wieder zu verheiraten. Der Philippopler Kaufmann, dessen Sohn Panica erschossen ließ, opferte in der Kirche Lichter. Allgemein wurde bis Samstag geglaubt, der Fürst werde Panica begnadigen, niemand glaubte an dessen Hinrichtung. Der Lager-Commandant hielt nach der Hinrichtung an die Truppen eine Ansprache und erklärte ihnen die Gefahren, in welche das Vaterland durch Panica's Verschwörung gerathen, welcher den Tod verdient habe. Ein gleiches Los erwarte alle Verräther des Vaterlandes.

(Canalbautenprojecte.) Wie die «Pol. Corr.» meldet, werden jetzt zwei Projecte von hervorragender commercieller Wichtigkeit einem eifrigen Studium unterzogen und erfreuen sich der lebhaftesten Sympathien der Regierungskreise. Es sind dies: der Bau eines Canales zwischen Narbonne und Bordeaux, der das Mitteländische Meer mit dem Ocean verbinden soll und die Verbindung von Paris mit dem Meere vermittels eines Canales bis Rouen. Die erforderlichen Capitalien sind bereits gesichert, und es wird weder eine Subvention noch eine Garantie von Seite des Staates beansprucht.

(Eine grauenhafte Bluttthat) wird aus dem siebenbürgischen Dorf Szentegyhaz gemeldet. Die Frau des Schaffirten Stefan Olah hat offenbar im Wahnsinnsanfall ihre vier Kinder hingschlachtet. Die Leichenbeschau zeigte, daß zwei Kinder fürchterlichen Widerstand geleistet haben. Ihre Hände waren mit Wunden bedeckt. Der Widerstand scheint die Mörderin noch mehr gereizt zu haben, denn man fand an den Leichen 70 bis 80 Verwundungen. Einem zweieinhalb Jahre alten Knaben hatte die Töblichkeit den Mund aufgerissen und das Messer in den Schlund gestoßen, so daß auch die Zunge abgeschnitten wurde. Die Wahnsinnige tödtete sich schließlich selbst, indem sie sich das Messer in den Leib stieß. Da an den Händen der Leiche ein Rosenkranz befestigt war, glaubt man, daß die Mörderin vor Vollbringung der That gebetet hat.

(Tolstoj's Zukunftspläne.) Graf Leo Tolstoj, der sich von seiner schweren Erkrankung erfreulicherweise soweit erholt hat, daß er seine schriftstellerische Thätigkeit wieder aufnehmen konnte, arbeitet gegenwärtig an einem Epilog zur «Kreuzer-Sonate». Er erklärte seinen Freunden, daß er demnächst eine Reihe von volksthümlichen Broschüren gegen die Trunksucht veröffentlichen werde. Als seine nächste größere Arbeit bezeichnet der Dichter einen naturalistischen Roman, dessen Heldin eine emancipierte Russin ist, die ihr Kind im Stiche läßt. Tolstoj beklagte sich bei dieser Gelegenheit über die strenge russische Censur, die der Verbreitung seiner Schriften alle möglichen Hindernisse bereitet.

(Von der aufopfernden Liebe einer Störchin) zu ihrer Brut erzählt die «Potsdamer Zeitung» folgendes Beispiel: Am Mittwoch voriger Woche entlud sich über Neuendorf im Kreise Teltow ein heftiges Gewitter, der Blitz schlug zündend in eine Scheune, und zwar in das Stiebelende derselben, auf welchem seit längeren Jahren ein Storchpaar in einem Neste hauste.

Nachdruck verboten.

### Verstoßen und verlassen.

Roman von Emile Nichebourg.

(56. Fortsetzung.)

Die Frau leistete zitternd der Aufforderung Folge. «Frau Marquise, ich bitte vor allem wegen meiner Kühnheit um Verzeihung,» stammelte sie.

«Es bedarf dessen nicht; meine Thür steht jederzeit allen denjenigen offen, welche des Beistandes bedürftigen,» entgegnete die Marquise milden Tones.

«Ich weiß das, aber ich komme nicht, um eine Unterstützung von Ihnen zu ersuchen. Gott hat mir die Gesundheit erhalten, und ich falle jenen, die Werke der Barmherzigkeit zu üben ihr Herz treibt, nicht zur Last.»

«Dann, meine Beste, erklären Sie mir, was Sie von mir wollen.»

Nach kurzem Zögern erwiderte die Frau: «Bitte, Frau Marquise, sagen Sie mir, ob Ende September mein Gatte, Pierre Daraf, hier in ihrem Palais war?»

«Allerdings!»

«Und Sie haben ihm Geld gegeben?»

«Nicht viel, wenn ich mich recht erinnere, etwa hundert Francs!»

«Ganz recht; er brachte einen großen Theil des Geldes nach Hause, für den Rest hat er sich neue Kleider gekauft.»

«Es freut mich zu hören, daß der Mann von den geringen Mitteln, welche ich ihm bot, einen so vernünftigen Gebrauch machte?»

Nach züngelten die Flammen empor, und bald war auch das Storchennest von dem Feuer ergriffen. Die alte Störchin, die sich rechtzeitig hätte retten können, vermochte sich von ihrem hilflosen Nachwuchs, dessen ängstliches Schreien man vernehmen konnte, nicht zu trennen. Schützend breitete sie ihre Flügel über die jungen Störche und ließ sich so mit verbrennen. Nach einiger Zeit kehrte der alte Storch zurück und kreiste stundenlang um die öde Brandstätte.

(Ein Naturspiel.) Gewöhnlich ist es für Eheleute nicht sehr angenehm, wenn die Kinder zu «zähnen» beginnen. Diesem unangenehmen Stadium der «Kindesentwicklung» ist eine Familie in Berlin entkommen worden, indem deren Sprößling bereits mit 32 vollkommen ausgebildeten Zähnen zur Welt kam. Ein ähnlicher Fall ist nach ärztlichen Aussagen bisher bei neugeborenen Kindern noch nicht constatirt worden. Wenigstens braucht diese Familie in der Kost nicht sonderliche Sorgfalt aufzuwenden. Der Kleine ist in der Lage, alles zu «beißen». Verspricht, einstens ein guter «Beißer» zu werden.

(Kampf mit den Derwischen.) Die «Agenzia Stefani» meldet aus Massauah: Der Commandant von Beren entsendete gegen die Derwische, welche in das italienische Schutzgebiet der Beniamer einfielen, einheimische Truppen. Eine Compagnie der letzteren unter Führung des Capitäns Jara überrumpelte die Derwische, als sie eben mit der Beute abziehen wollten, und schlug sie in die Flucht. Die Derwische verloren 150 Tödt, 100 Gewehre und Fahnen. Die gefangenen Weiber und Kinder wurden wieder in Freiheit gesetzt. Die einheimische Compagnie hatte zwei Tödt und vier Verwundete.

(Siebenundsechzig Jahre ehelicher Gemeinschaft.) Man schreibt aus Neugebäu: Am 24. d. M. starb in Mehrgarten, Pfarre Neugebäu im Böhmerwalde, der Weiber Wenzl Frijz. Derselbe ist am 2. September 1800 geboren und wurde am 5ten Mai 1823 mit der Theresia Friedberger, die noch am Leben, ganz gesund und frisch und 85 Jahre alt ist, getraut.

(Volksabstimmung.) Bei der vorgestrigen Volksabstimmung im Canton Zürich wurde die Gesetvorlage, wornach die Kosten der Leichenbestattungen vom Staate bestritten werden, mit 34.699 gegen 16.484 Stimmen angenommen.

(Unwetter.) Ueber Ungarisch-Grabisch ist Sonntag, wie aus Brünn gemeldet wird, ein furchtbares Hagelwetter niedergegangen, welches ungeheuren Schaden in Stadt und Umgebung angerichtet hat.

(Ausrichtig.) Dame: «Haben Sie schon einmal einen wirklich schönen Sonnenaufgang erlebt?» — Student: «Erlebt schon — aber gesehen — noch nicht!»

### Aus Rohitsch-Sauerbrunn.

— Ende Juni.

Nach ungebührlich lange andauerndem abschleudigen Wetter, das alle süßen Hoffnungen auf herrliche Sommergenüsse zu vernichten drohte, lacht nun allmorgentlich über Rohitsch-Sauerbrunn wie über Griechenland ein azurblauer Himmel, und Mama Sonne blüht so feurig von ihrem allerhöchsten Throne herab, daß wir arme Staubgeborene in den Schatten der Wälder und Kastanienalleen flüchten müssen, um nicht unter den Glutflüssen der fast allzu zärtlichen Licht- und Wärmespenderin zu verschmachten.

«Mein Mann sprach mit mir niemals von seinen Geschäften, noch weniger von den Projecten, mit denen er sich trug. Ja, ich kann sagen, daß er alles vor mir geheim hielt, weil er recht gut wußte, daß ich weit davon entfernt war, seine Anschauungen zu theilen. Er sagte mir nicht, weshalb er Sie aufsuchte, doch ich errieth gewissermaßen die Beweggründe, welche ihn dazu veranlaßten. Seit einer Reihe von Jahren hatte Daraf die verhängnisvolle Gewohnheit zu trinken, und wenn er zu viel zu sich genommen hatte, sprach er laut im Traume. Ich fieng unwillkürlich seine Worte auf und erfuhr auf diese Weise viel von dem, was er vor mir sonst um jeden Preis geheim gehalten hätte. Am Abend des Tages, an welchem Sie ihm das Geld gegeben, kam er auch berauscht nach Hause. Er erzählte mir, ohne Ihren Namen, Frau Marquise, zu nennen, daß er nun im Dienste einer vornehmen Dame stehe; er redete von den guten Zeiten, denen wir entgegengehen sollten; dann schlief er ein und sprach wieder laut im Traume. Er nannte Ihren Namen, er nannte jenen Ferands, er sprach von einer Gabriele und von einem kleinen Mädchen, das man für todt gehalten, welches aber lebe und seiner Großmutter zurückgegeben werden müsse. Ich entsann mich plötzlich der vielen Nachforschungen, die in Marseille angefleht worden waren, um zu entdecken, ob Frau Ferand sich mit ihrem Kinde ertränkt habe oder nicht. Und ich war auf der richtigen Fährte und fieng an zu begreifen: Frau von Saulieu, die Großmutter der kleinen Ferand, hatte meinem Gatten ein Vermögen versprochen, wenn dieser, wie er ihr in Aussicht gestellt, ihr behilflich sein wollte, das Enkelkind zu finden!»

Schon beginnt das rege Leben der haute saison in unserem herrlichen Thale; frühmorgens, wie spät abends rollen mit Koffern schwer bepakte Wagen daher und bringen uns liebe Gäste aus Wien, Graz, Ugram, Laibach, Fiume, Triest, ja sogar aus Bosnien und Serbien. Die vereinigten imposanten Terrassen des Curhauses, der Restauration und des Casinos füllen sich zur Zeit der Tagesmahlzeiten erfreulichster Weise mit einer fröhlichen Menge höchst distinguirten Publicums. Von den trefflichen Gastgeber Heinrich, Kollbacher und Leitner ausgezeichnet bedient, sitzt man da inmitte des duftigen, mit allen Schätzen Flora's überreich geschmückten Parkes glücklich und sorglos, verzehrt frohen Muthes die exquisiten und billigen Gottesgaben und liest die dreimal des Tages von der Post gebrachten Briefe und Zeitungen gewöhnlich nur, um alle jene zu bedauern, die verurtheilt sind, die zauberhaft schöne Sommerszeit im Gewühl und Staub der großen Städte vertrauern zu müssen.

Das nun voraussichtlich permanent gewordene schöne Wetter gestattet weitere Ausflüge, und fast alltäglich fördern sehr elegante Equipagen, deren die Curanstalt-Direction sowie die Herren Heinrich und Leitner in mehr als genügender Anzahl dem Publicum zur Verfügung zu stellen vermögen, lustige Gesellschaften nach Rohitsch zum Felsenkeller, nach Marein, St. Voretto und zum Fuße des Donatiberges. Die ungemein strebsame, stets das Vergnügen und den Comfort der Curgäste ins Auge fassende Direction hat auch eine allerliebste Miniatur-Equipage mit Maulthier-Bespannung angeschafft, welche namentlich jungen Damen viel Spaß und dem Publicum einen reizenden Anblick gewährt. Die Curmusikcapelle unter Leitung des seit Jahren tüchtig bewährten Kapellmeisters Franz Stahl, welcher heuer auch für Abbazia engagiert ist, executiert zweimal des Tages die beliebtesten Tonstücke und erntet verdienten Beifall. So leben wir alle Tage und der Himmel erhalte sie uns noch lange so glücklich und gewitterlos wie jetzt.

Am 27. Juni ließ ein freundlicher Zufall das erste Tanzkränzchen hier mit sehr günstigem Erfolge in Scene setzen. Der für das Amüement seiner zahlreichen Schutzbefohlenen stets väterlich sorgende Director hatte nämlich in Erfahrung gebracht, daß die 6. schwere Batterie-Division, von Radkersburg nach Gurkfeld zur Schießübung commandiert, auf dem Durchmarsche in Rohitsch Rasttag halten werde. Er ließ an den Divisions-Commandanten, Herrn Major Koll, eine freundliche Einladung ergehen, in deren Folge derselbe mit einer auswählten Schar waderer Jünger der Ballistik den stattlichen Curfaal von Rohitsch-Sauerbrunn zum Operationsziel nahm und sich der glänzenden, siegreichen Leistungen seiner Getreuen zu erfreuen hatte. Die eleganten Promenade-Toiletten der jungen hübschen Damen gaben dem bescheidenen Tanzkränzchen fast das Gepränge eines Ballfestes, und die Elite unserer flottesten Tänzerinnen zeigte sich der stürmischen Attaque der Officiere vollkommen gewachsen; die Garde tanzte, aber sie ermüdete nicht! Wir wollen hoffen, daß diesem ersten glücklich inscenirten Versuche in nächster Zeit noch viele größere und wo möglich noch animiertere Tanzunterhaltungen folgen werden.

Die Gesellschaft erfuhr durch die Ankunft der Herren Rittmeister Franz Chevalier Herbaz-Kirchberg, Grafen Anton Apponyi, Oberst Guido Wächter, königl. Rath Ludwig Marzso von Verebely, Josef Preisach, Privatier, P. Georg Szabo, Domherr und Pfarrer aus Beszprim,

Die Marquise und Herr von Premorin waren mit gespanntester Aufmerksamkeit den Auseinandersetzungen der armen Frau gefolgt, und als diese jetzt schwieg, sprach Frau von Saulieu:

„Ihre Muthmaßungen, gute Frau, sind richtig; ja, ich bin allerdings die Großmutter der kleinen Ferand, die man für todt gehalten hat, welche aber leben soll. Ich habe Ihrem Gatten zweimalhunderttausend Francs versprochen, wenn er mir mein Enkelkind zuführte!“

„Mein Gott, Frau Marquise, Pierre allein konnte ja nichts vollführen. Nicht er, ein anderer allein weiß, wo das Fräulein sich aufhält!“

„Das hat Ihr Mann mir nicht verborgen, aber dieser andere, Frau Daraß, kennen Sie ihn?“

„Ja, ich kenne ihn, aber wo er ist und was er treibt, das ahne ich nicht, denn ich habe ihn seit sechzehn Jahren nicht wiedergesehen.“

„Und der Name jenes Menschen?“

„Er heißt Paulo und ist jedenfalls auch heute noch das, was er vor sechzehn Jahren gewesen ist, der erbärmlichste Schurke, den die Erde tragen kann!“

„Man hat mir gesagt, daß jener Mensch, der sich Paulo nennt, gleich Pierre Daraß vieles wissen müsse, und ich habe beide lange Zeit hindurch suchen lassen, aber vergeblich!“

„Ich bin überzeugt, daß er sich in Paris aufhält. Mein Gatte hat im Traume häufig von ihm gesprochen. Auch bekam er zuweilen Briefe, welche, nachdem er sie gelesen, er sorgfältig zerriss und in alle Winde zerstreute. Ich bin überzeugt, daß diese Briefe von Paulo herrührten, der unter einem falschen Namen hier in Paris lebt!“

(Fortsetzung folgt.)

Dioecesan-Erzdechant und Domherr in Ugram Ebnard Tallian de Vizet, Major Karl Machaczek des Geniestabes und der Damen Emma Trnkozy Edlen v. Pasfal, Adele von Schmiedel, Marie Dalmer mit Fräulein Tochter, Marie Tscholl und Anna von Kallina-Urbano geborenen von Pernfuß, Herrn und Frau Baronin von Thysbaert einen sehr angenehmen Zuwachs.

Die zahlreichen Anmeldungen und Anfragen für den Juli versprechen die noch verfügbaren Räume bald zu füllen; Concerte, Vorträge, Tombolas und andere Amüements wechseln in bunter Reihenfolge und bieten dem Publicum anregende Beschäftigung.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

— (Subventionen für den Lehrer-curs.) Wie wir in der gestern zur Ausgabe gelangten Nummer des „Učiteljski Zbornik“ lesen, hat der krainische Landesauschuß zum Zwecke des Besuches des Lehrercurses für Knaben-Handarbeiten in Wien fünfzehn krainische Lehrern Subventionen zu je 50 fl. bewilligt, und zwar den Herren: Franz Trost, Oberlehrer in Brunnndorf; Adalbert Ribnikar, Oberlehrer in Voitsch; Josef Zirovnik, Oberlehrer in Bigaun; Johann Pipan, Oberlehrer in Schwarzenberg; Anton Skala, Oberlehrer in Urem; Franz Golmajer, Oberlehrer in Baserbach; Georg Ablešič, Oberlehrer in Sanct Martin bei Bittai; Josef Reich, Lehrer in Weinitz; Heinrich Vikar, Lehrer in Grahovo; Florian Rozman, Lehrer in Gurkfeld; Anton Zapajne, Lehrer in Reifnitz; Franz Rant, Lehrer in Trata; Johann Lebec, Lehrer in Weihenstein; Johann Ruhar, Lehrer in Terboje, und Albert Sič, Lehrer in St. Veit. Der Curs soll fünf Wochen dauern.

— (Landtagswahlen in Graz.) In der inneren Stadt Graz wurden in den Landtag gewählt die Herren Dr. Moriz Ritter von Schreiner und Dr. Ferdinand Portugall; in den Vorstädten der Stadt Graz Herr Dr. Wilhelm Kienzl und Herr Alexander Koller. Die Grazer Handelskammer wählte in den Landtag die Herren Julius Psriemer, Realitätenbesitzer in Marburg; Dr. Anton Wunder, Apotheker in Graz, und an Stelle des Herrn Mosdorfer Herrn Director Kochliger.

— (Blöthlicher Tod.) Aus Rann wird uns geschrieben: Am 28. Juni abends nahm der hiesige k. k. Gerichtsadjunct Herr Dr. Theodor Petritsch ein Bad in der Save. Kaum einige Minuten im Wasser, sank Dr. Petritsch plötzlich unter und konnte, obwohl er so rasch als möglich an das Ufer geschafft wurde, nicht mehr zum Leben gebracht werden. Der herbeigeholte Primararzt am hiesigen allgemeinen Krankenhause gab Gehirn Schlagfluß als die Todesursache an. Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe mit vier Kindern.

— (Eine Fahnen-Affaire.) Ueber einen peinlichen Vorfall wird uns aus Karlstadt telegraphisch berichtet: Der Ugramer Corpscommandant Freiherr von Reichert ist gestern zu den Prüfungen an der hiesigen Cadettenschule hier eingetroffen und im Hotel abgestiegen, wo man aus diesem Anlasse schwarze Fahnen am Balkon aushängte. Von böswilliger Hand wurden diese Fahnen heute nachts in Brand gesteckt; der Brand wurde jedoch vom Publicum sofort gelöscht. Der hiesige Gemeinderath drückte dem Corpscommandanten sein Bedauern über diesen peinlichen Vorfall aus und gab die Versicherung, daß die Bürgerschaft hieran keine Schuld trage. Es wurde die Untersuchung eingeleitet.

— (Ravnikar-Feier in Watsch.) Am Geburtshause des gewesenen Bischofs und slovenischen Schriftstellers Matthäus Ravnikar in Watsch bei Bittai wird am 13. d. M. eine Gedenktafel angebracht werden. Die Festrede wird der Präsident des slovenischen Schriftstellervereines, Herr Doctor Bošnjak, halten. Den Gesang bei der Feier selbst sowie bei dem hierauf folgenden Volksfeste besorgen die Sängerschöre von Bittai-St. Martin und Sagor.

— (Sanitäts-Vorkehrungen.) Wie der „Observatore Triestino“ mittheilt, wurde gestern auf telegraphische Weisung des k. k. Handelsministeriums eine sieben-tägige Beobachtung für alle von der spanischen Küste zwischen Alicante und Tarragona und von den balearischen Inseln kommenden Schiffe angeordnet, während die genaue ärztliche Inspicierung der Provenienzen aus allen spanischen Häfen in Kraft bleibt.

— (In der Grazer Handelskammer) wurde der Dringlichkeitsantrag angenommen, sich beim Handelsministerium wegen Verlegung der Staatsbahn-Betriebsdirection von Villach nach Graz zu verwenden und den Grazer Gemeinderath zum Anschluß an diesen Schritt zu veranlassen; ferner wurde eine Petition an die Regierung wegen Ausbreitung des Staatstelephons in Steiermark beschlossen.

— (Glocknerhaus.) Wie man uns aus Klagenfurt schreibt, ist das Glocknerhaus vorige Woche durch Herrn Anton Dolar aus Klagenfurt für die heurige Saison eröffnet worden. Schon vor diesem Tage waren bei demselben Touristen erschienen, die das günstige Wetter zum Besuche der Tauernwelt veranlaßt hat.

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der „Laibacher Btg.“  
Budapest, 1. Juli. „Nemzet“ und „Pester Lloyd“ veröffentlichen ein Communiqué, demzufolge sich der Ministerrath genöthigt sah, den Landesverteidigungsminister zu ermächtigen, den mit der ungarischen Waffenfabriks-Gesellschaft geschlossenen Vertrag in Gänze zu kündigen, weil die Fabrik leistungsunfähig ist und die ungarische Landwehr nicht dem ausgesetzt werden darf, daß ihre Bewaffnung auf ganz unbestimmte, jedenfalls lange Zeit verschoben würde.

Lemberg, 1. Juli. Im Marktstücken Bborow brannten 115 Häuser ab. Drei Einwohner sind verbraunt. — Die polnischen Blätter melden aus Warschau, die russische Regierung habe sich für die Einführung des Zonentarifes auf den russischen Bahnen entschieden.

Zara, 1. Juli. Gestern nachmittags wurde eine Barke aus Ugljan, in welcher sich 18 Personen befanden, auf der Rückfahrt von Zara nach Ugljan im Canale von Zara von dem Schlepptau eines italienischen Trabelaks erfaßt und umgestürzt. Zwei Leichen wurden bis jetzt aufgefunden; vier Personen sind noch abgängig und dürften ebenfalls den Tod in den Wellen gefunden haben. Ein Kind, welches vom Ertrinkungstode gerettet wurde, starb infolge der erlittenen Verletzungen.

Bad Gastein, 1. Juli. Seine Majestät der Kaiser ist heute um 7<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr morgens wohlbehalten hier eingetroffen und wurde mit begeistertem Hochrufen unter den Klängen der Volkshymne empfangen. Vor dem Badeschloß nahm der Kaiser die ehrfurchtsvollste Begrüßung des Statthalters, des Bürgermeisters, der Geistlichkeit und der Notabilitäten entgegen und zeichnete die Anwesenden durch Ansprachen aus. Die Witterung ist günstig. Gastein ist festlich beslaggt und reich decorirt.

Cetinje, 1. Juli. Gavro Butković wurde zum Minister des Aeußern und Nito Matanović zum Finanzminister ernannt.

London, 1. Juli. Den „Times“ zufolge beschloß die „Congo-Commercial-Company“, eine neue, aus sieben Europäern bestehende Expedition zur Erforschung der Congo-Quellen zu entsenden.

Christiania, 1. Juli. Der Storting bewilligte 200.000 Kronen für die Nordpol-Expedition des Dr. Nansen.

Valencia, 1. Juli. In der Provinz sind 11 in der Stadt ist kein neuer Cholerafall zu verzeichnen.

**Angelommene Freunde.**

Am 30. Juni.

Hotel Stadt Wien. Bernhardt, Prager, Reich, Wien. — Vocatelle, Ranischa. — Perz, Triest. — Dr. Tullis, Monalcone. — Razlag, Privatier, Rann. — Mörbinder, Restaurateur, Brud a. M. — Straßoldo, Cervignano. — Schimeitschel, Techniker, Triest.  
Hotel Elefant. Handofsky, Reisender; Desterreicher, Dr. Heller; Raf und Mayer, Kaufm., Wien. — Seeland, Berggrath, Klagenfurt. — Devetal, Kobarid. — Mayer, Graz. — Berlowitz und Deutsch, Ungarn. — Viskofer, Oberstlieutenant, Triest. — Jersek, Pfarrer, Dobovec. — Losgau, Rfm., Berlin. — Kliner, Belbes. — Pollak, Neumarkt. — Weber, Laas. — Sönigmann, Gottschee. — Penca, Rassenfuß. — Haindlhofer, Fiume. — Leuz, Ugram. — Besshan, Major i. R., Görz. — Pocarari, Ugram. — Hafner, Benedig.  
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Scholler, Kropp. — Aistrich, Assecuranzbeamter, Rann.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
1.	7 U. Mg.	729.0	20.0	SW. schwach	halb heiter	
2.	9 U. N.	728.6	24.2	SW. schwach	halb heiter	2.70
3.	9 U. N.	728.1	20.6	SW. schwach	bewölkt	Regen

Ziemlich heiter; gegen Abend zunehmende Bewölkung, windig, nach 9 Uhr Regen. — Das Tagesmittel der Temperatur 21.6°, um 2.6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

**Dankfagung.**

Für die unzähligen Beweise liebevoller Theilnahme anlässlich des Hinscheidens des theuren, unvergesslichen Gatten, Vaters und Schwiegerjohnes, des Herrn

**Dr. Theodor Petritsch**

sowie für die zahlreiche ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte sprechen wir allen unsern wärmsten Dank aus.

Rann am 1. Juli 1890.

Olga Petritsch, geb. Jaueschitz, Gattin. — Richard, Margoth, Martha und Agathon, Kinder. — Richard Jaueschitz, Schwiegervater.

Table of financial data including Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, and various bank and stock prices.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 149.

Mittwoch den 2. Juli 1890.

(2726) 3-1 Picitations-Rundmachung. 3. 5670. (2711) 3-2 Razglasilo. St. 7356. (2528) 3-3 Poziv. St. 1400 ex 1890.

Der krainische Landesauschuss eröffnet hiermit eine allgemeine Offertverhandlung zur Erzielung von Anboten über die nachstehenden Arbeitskategorien für den

Bau eines Landestheaters in Laibach

an dem hierfür bestimmten Bauplatze, der sogenannten «Villa Mayer», in der Catastralgemeinde Unterschickla.

Die erforderlichen Bauherstellungen werden vorläufig für die unten angeführten Gewerbestellen gesondert nach Einheitspreisen für die hergestellten Leistungen hintangegeben, es werden jedoch auch Generalanbote über die gesammten oder mehrere Kategorien der zur Ausführung bestimmten Arbeiten entgegengenommen.

Für die Vergebung nachstehender Arbeiten, und zwar:

- 1.) Erd- und Mauerarbeit mit dem veranschlagten Betrage von 67.000 fl.
2.) Steinmearbeit 12.800 »
3.) Zimmermannsarbeit 5.000 »
4.) Lieferung der Eisenträger und Mauerstöße 5.000 »
5.) Spenglerarbeit 6.000 »

bis inclusive 15. Juli l. J.

und für die Vergebung der Eisenconstruktionen der Dächer und des Etageeinbaues mit dem veranschlagten Betrage von 19.000 fl. bis inclusive 14. August l. J.

ausgeschrieben. Die auf die Bauherstellung bezüglichen Daten, nämlich die allgemeinen und speciellen Bedingungen, die Pläne, der Kostenvoranschlag und die Preisstarife können im landschaftlichen Bauamt, Burggebäude Nr. 2 in der Herrngasse, II. Stock, in den gewöhnlichen Amtsstunden vom 5. Juli ab eingesehen werden.

Die Bewerber haben ihre Offerten längstens bis zu den obgenannten Tagen mittags beim Einreichungsprotokolle des krainischen Landesauschusses, Burggebäude, I. Stock, zu überreichen. Die Offerte haben gestempelt und gesteuert zu sein, mit der Aufschrift am Umschlagbogen: «Offert für ... Arbeiten zum Baue des Landestheaters in Laibach» und sind mit dem Badium von 5 Procent der oben angegebenen Leistungssumme, sei es in Barem, sei es in Einlagsbücheln der krainischen oder städtischen Sparcasse, sei es in coursmäßig, doch nicht über den Nennbetrag berechneten österreichischen Staatspapieren zu belegen.

Sie haben die ausdrückliche Erklärung des Offertenten zu enthalten, dass er sämtliche obervährte Documente der offerierten Leistungen kenne und sich den damit festgesetzten Bedingungen der Leistung rechtsverbindlich unterwerfe.

Die vom Offertenten beanspruchte Zahlung ist in Procenten des an den Einheitspreisen der Offertenschreibung ausgetandenen Nachlasses mit Ziffern und mit Buchstaben geschrieben auszudrücken und das Offert mit dem Datum, mit eigenhändiger Unterschrift des Kauf- und Zunamens des Offertenten sowie mit Angabe seines Standes, seiner Beschäftigung sowie seines Wohnortes zu versehen.

Der Landesauschuss behält sich das Recht vor, unter den Bewerbern nach eigenem Ermessen ohne Rücksicht auf den Nachlass zu wählen, auch nach Umständen neue Verhandlungen auszusprechen.

Nur auf schriftliche, im vorgeschriebenen Termine eingereichte Offerte wird Rücksicht genommen werden. Rücksichtlich der Cautionsleistung werden die Offertenten speciell auf § 8 der allgemeinen Bedingungen aufmerksam gemacht.

Laibach am 1. Juli 1890.

Vom Landesauschusse des Herzogthums Krain.

(2696) 3-3 3. 341 B. Sch. R.

Concurs - Ausschreibung.

An der einclassigen Volksschule zu Egg gelangt die Lehrer- und Leiterstelle, mit welcher der Jahresgehalt von 450 fl., die Funktionszulage jährlich 30 fl. und Naturalwohnung verbunden sind, zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung.

Diesbezügliche Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege bis

Ende Juli 1890

hieramts einzubringen. R. I. Bezirkskath Stein, am 23ten Juni 1890.

(2717) 3-1 St. 7762.

Razglas.

V četrtek dne 17. julija 1890. l. dopoludne ob 9. uri oddali se bodo na uradnem dnevu v Kostanjevici v odnotni občinski pisarni lovi občin: St. Jarnej, Sv. Križ in Kostanjevica za pet let, to je od 1. januarja 1891. l. do 31. lega decembra 1895. l., potom javne dražbe zopet v zakup.

To se daje vsem, kateri se hočejo te dražbe udeležiti, s pristavkom na znanje, da leže zakupni pogoji pri c. kr. davkarji v Kostanjevici in pri tukajšnjem uradu vsakemu na upogled.

C. kr. okrajno glavarstvo na Krškem dne 12. julija 1890.

Kundmachung.

Donnerstag am 17. Juli 1890 vormittags 9 Uhr werden am Amtstage zu Landstraß in der dortigen Gemeindefanzlei die Jagden der Ortsgemeinden: St. Barthelma, Heiligentkruz und Landstraß auf die Dauer von fünf Jahren, und zwar vom 1ten Jänner 1891 bis 31. December 1895, durch öffentliche Picitation in Wiederverpachtung gegeben.

Hierzu werden Pachtlustige mit dem Beifügen eingeladen, daß die Pachtbedingungen beim k. k. Steueramt in Landstraß und hieramts zu jedermanns Einsicht aufliegen.

R. I. Bezirkshauptmannschaft Gurktal, am 12. Juni 1890.

Razglasilo.

Pri ustanovi baron Karol Flödniggovi za slepe in pri ilirski ustanovi za slepe na Kranjskem je za šolsko leto 1890/91. v odgojilnici za slepe v Lincu praznih več mest.

Za te ustanove smejo prositi na Kranjskem rojeni ubogi, brezpomočni slepi otroci, posebno sirote, obojega spola, ki so sicer popolnoma izobražljivi, ter so najmanj 7, toda ne več kot 12 let stari.

Otroci, katerim se podelé ustanovna mesta, morajo s seboj prinesiti po jedno nedeljsko obleko in dve vsednji obleki, po 3 pare črveljev, 6 srajc, 3 pare spodnjih hlač, 6 parov nogovic in 6 žepnih robcev; pripeljati se morajo ti otroci v Ljubljano, od koder se na ustanovne troške spremijo v odgojilnico v Lincu.

Starši ali njih varuhi, ki hočejo za svoje otroke ali varovance prositi za jedno ali drugo ustanovno mesto, morajo svoje prošnje, katerim naj prilože krstni list, spričevalo o stavljenih kozah in ubožni list, potem zdravnikovo spričevalo o zdravju dotičnih otrok in njih izobražljivosti, le-sem podati po zadevnem c. kr. okrajnem glavarstvu (v Ljubljani po mestnem magistratu) do 31. julija 1890. l.

V Ljubljani dne 24. junija 1890.

Od c. kr. deželne vlade za Kranjsko.

3. 7356.

Kundmachung.

Bei der Karl Freiherr von Flödnigg'schen Blindenstiftung, beziehungsweise bei der ilirischen Blindenstiftung für Krain gelangen mit dem nächsten Schuljahre 1890/91 mehrere Stiftpätze zur Besetzung, welche im Blinden-Institute zu Linc genossen werden können.

Auf diese Stiftungen haben Anspruch in Krain geborene arme, hilflose, insbesondere verwaiste blinde, jedoch sonst vollkommen bildungsfähige Kinder beiderlei Geschlechtes, welche das 7. Lebensjahr vollendet, jedoch das 12. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Die mit Stiftpätzen theilbaren Kinder sind mit einer Sonntagskleidung und zwei Werktagskleidungen, 3 Paar Schuhen, 6 Hemden, 3 Paar Unterhosen, 6 Paar Strümpfen und 6 Sacktüchern versehen, bis nach Laibach zu stellen, von wo sie auf Kosten des Stiftungsfondes nach Linc werden begleitet werden.

Eltern oder Vormünder, welche sich für ihre Kinder und Pflegebefohlenen um einen oder den andern Stiftpatz bewerben wollen, haben ihre mit dem Laufscheine, dem Impfungsbuch und dem Armutszugnisse, dann mit einem ärztlichen Zeugnisse über die Gesundheit und Bildungsfähigkeit des Kindes documentierten Gesuche durch die k. k. Bezirkshauptmannschaft (in Laibach durch den Stadtmagistrat) bis zum 31. Juli 1890 anher zu überreichen.

Laibach am 24. Juni 1890.

Von der k. k. Landesregierung für Krain.

(2707) 3-2 3. 690 B. Sch. R.

Concurs - Ausschreibung.

An der zweiclassigen Volksschule in Sanct Margareth kommt hiermit die Oberlehrerstelle mit dem Jahresgehalt von 500 fl. und dem Genusse der Naturalwohnung zur Besetzung. Bewerber um diesen Dienstposten haben ihre vorchriftsmäßig instruirten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum 25. Juli l. J. hieramts zu überreichen.

R. I. Bezirkskath Gurktal, am 24ten Juni 1890.

Poziv.

Pri mitnicah, katerih zakupna pogodba poteče koncem meseca decembra 1890. leta, to je pri mitnicah v Trojani, Litiji in Višnji Gori, se bode, ako v kratkem razpisana zakupna obravnava ne bode imela dovoljnega vspeha, od prvega januarja 1891. leta naprej pobirala mitnina v lastni upravi c. kr. erara. Pobiranje pristojbin v erarični upravi odhajalo se bode v prvi vrsti penzjonistom, kviescentom, provizjonistom (doslužencem, upokojencem) in invalidom, ako so te osebe pripravljene, prevzeti posel pod sprejemljivimi pogoji, ako so telesno in duševno zanj popolnoma sposobne ter so si prisvojile potrebno znanje mitnice zadevajocih propisov.

Pozivljejo se s tem vsi, katerim je na stvari ležeče, da se zglasé s potrebnimi izkazi, da vstrezajo popolnoma navedenim pogojem in s spričevali uravnati čim preje ustmeno ali pismeno pri podpisnem c. kr. finančnem ravnateljstvu. Prijaviti je treba posebno 1.) zahtevano odškodnino, iz katere se morajo pokriti vsi stroški, izvzemi najemnino za mitnico, in stroške za tiskovine ter za napravo in ohranitev potrebne inventara; 2.) ali bi prosilec sprejel pobiro mitnine pri vsaki mitnici, kateri koli si bodi, ali pa le pri eni ali pri nekaterih natanko določenih; 3.) ali bi prosilec bil pripravljen, položiti varščino (kavcijo) in v katerem znesku. Natančneje se izvé v navadnih uradnih urah pri podpisnem finančnem ravnateljstvu.

V Ljubljani dne 12. junija 1890.

C. kr. finančno ravnateljstvo.

Nr. 7400 ex 1890.

Kundmachung.

Bei den mit Ende December 1890 in Erledigung kommenden Mautstationen in Trojano, Littai und Weizsburg wird im Falle, als die demnachst zur Ausschreibung gelangende Maut-Concurrenzverhandlung kein betriebendes Resultat haben wird, die Einhebung der Mautgebühren vom 1. Jänner 1891 angefangen in eigener Regie des k. k. Avarars durchgeführt werden. Mit der Einhebung der Mauten in der eigenen Regie werden in erster Linie Pensionisten, Quiescenten, Provisionisten und Invaliden betraut werden, insoferne selbe zur Uebernahme einer solchen Besorgung unter annehmbaren Bedingungen bereit sind, hiefür noch die erforderliche körperliche und geistige Eignung besitzen und sich die notwendige Kenntnis der Mautvorschriften angeeignet haben.

Es ergeht hiermit an alle Interessenten die Aufforderung, sich unter Beibringung der Besetze zur Nachweisung der oben erwähnten Erfordernisse sowie der Sittendocumente cheftens bei dieser k. k. Finanz-Direction mündlich oder schriftlich anzumelden. Bei der Anmeldung ist anzugeben: 1.) die angesprochene Entlohnung, aus welcher alle Auslagen, mit Ausnahme des Mietzinses für das Mauthaus und der Kosten für die Druckkosten und die Anschaffung und Instandhaltung der Inventarsgegenstände, zu bestreiten sein werden; 2.) ob die Mauteinhebung im allgemeinen, d. h. bei jeder beliebigen Station, oder nur für eine oder mehrere bestimmte Stationen angestrebt wird; 3.) ob der Bewerber zum Erlage einer Caution und in welchem Betrage bereit wäre. Nähere Auskünfte können in den gewöhnlichen Amtsstunden hieramts eingeholt werden.

Laibach am 12. Juni 1890.

R. I. Finanz-Direction.